

HENDRIK GROEN

Lieber Rotwein als tot sein

Roman

PIPER



Hendrik Groen
Lieber Rotwein als tot sein

PIPER

Zu diesem Buch

Grandios und mitreißend wollte Arthur Ophof leben. Jetzt ist er fünfzig und muss sich eingestehen: So ganz hat das bisher nicht geklappt. Mit seiner Frau Afra wohnt er in einem Reihnhaus in Purmerend, einem beschaulichen Örtchen nahe Amsterdam, weil die Kinder da schön behütet hätten spielen können. Wenn sie denn gekommen wären. Wenn es denn funktioniert hätte mit dem trauten Heim, der Harmonie und der ewigen Liebe. Während Afra ihrer Ehe im Lotussitz doch noch etwas Positives abzugewinnen versucht, pendelt Arthur jeden Morgen brav zur Arbeit, wo er seit dreiundzwanzig Jahren Toilettenpapier vertreibt. Bis sein Chef plötzlich seine Stelle kürzt und Arthur sich fragen muss: War es das jetzt? Oder soll er es noch einmal versuchen mit dem grandiosen und mitreißenden Leben?

Nach seinen gefeierten Bestsellern »Eierlikörtage« und »Tanztee« entwirft der niederländische Kulturautor Hendrik Groen mit Arthur Ophof einen Mann, wie wir ihn alle kennen. Und schildert dessen Ausbruch aus Midlifecrisis und Vorstadtidylle mit so viel Empathie und schwarzem Humor, dass wir Arthur glatt in sein zweites Leben folgen wollen.

Hendrik Groens erstes fiktives Tagebuch »Eierlikörtage« wurde 2014 in über fünfunddreißig Ländern zu einem großen Erfolg. In den Niederlanden gründeten sich Hendrik-Groen-Fanclubs, die auch »Tanztee«, sein zweites Tagebuch, zu einem Bestseller machten und beiden Büchern den NS Publiekprijs bescheren. Mit »Lieber Rotwein als tot sein« legt Groen seinen ersten Roman vor.

Hendrik Groen

Lieber Rotwein als tot sein

Roman

Aus dem Niederländischen
von Wibke Kuhn

PIPER

*Mehr über unsere Autorinnen, Autoren und Bücher:
www.piper.de*

Wenn Ihnen dieser Roman gefallen hat, schreiben Sie uns unter Nennung des Titels »Lieber Rotwein als tot sein« an *empfehlungen@piper.de*, und wir empfehlen Ihnen gerne vergleichbare Bücher.

Von Hendrik Groen liegen im Piper Verlag vor:

Eierlikörtage

Tanztee

Lieber Rotwein als tot sein

Die Übersetzung dieses Buches wurde vom
Nederlands Letterenfonds gefördert.



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Ungekürzte Taschenbuchausgabe

ISBN 978-3-492-31669-9

Februar 2021

© Peter de Smet en Meulenhoff bv, Amsterdam 2018

Published by arrangement with Meulenhoff Boekerij bv

in conjunction with their duly appointed agent 2 Seas Literary Agency

Titel der niederländischen Originalausgabe:

»Leven en laten leven«

© der deutschsprachigen Ausgabe:

Piper Verlag GmbH, München 2019

Umschlaggestaltung: Cornelia Niere

Umschlagabbildung: Umschlagillustration: Ingrid Bockting;

weiteres Motiv: Shutterstock.com

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Gesetzt aus der Palatino

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

1

»Ich mache in Toilettenpapier.«

Das ist die Antwort, die ich seit dreiundzwanzig Jahren gebe, wenn mich jemand fragt, womit ich meinen Lebensunterhalt verdiene. So lange arbeite ich nämlich schon bei einem Großhandel für Sanitär- und Reinigungsartikel. Sechsenddreißig Stunden die Woche. Montag bis Donnerstag von 8 Uhr bis 17 Uhr 45 mit einer Dreiviertelstunde Mittagspause. Von der verwende ich zwanzig Minuten darauf, meine belegten Brote und meinen Apfel zu essen, und danach mache ich einen kleinen Spaziergang von zwanzig Minuten durchs Gewerbegebiet von Breukelen. Unterwegs gönne ich mir als Nachtisch noch eine Kalbfleischkrokette bei Fritt von Pitt. Pitt ist schon seit Jahren tot. Er hat sich eines Tages so geärgert, dass er einen Herzanfall bekam und kopfüber in seine Auslage kippte, zwischen den Russischen Salat und die Kroketten. Der einzige zu diesem Zeitpunkt anwesende Kunde war ein polnischer Lkw-Fahrer. Der rief sofort die 112, sprach aber kein Wort Niederländisch. Und die Frau in der Notrufzentrale sprach kein Polnisch. Das brachte dann natürlich wenig. Als der Krankenwagen nach fünfunddreißig Minuten endlich eintraf, konnte man nichts mehr für Pitt tun. Trees, die Frau von Pitt, hat das Geschäft übernommen. Schade, dass sie nicht Jette heißt. Krokette von Jette, den Namen hätte ich richtig gut gefunden. Eigentlich stört es mich

ein bisschen, dass da immer noch eine große Tafel mit der Aufschrift »FRITT VON PITT« auf dem Dach steht. Trees meint, das sei eine Hommage an Pitt. Dabei passt das Wort »Hommage« nicht wirklich zu Trees. Zu Pitt übrigens auch nicht.

Fünf Minuten vor Ende meiner Mittagspause setze ich mich wieder an meinen Schreibtisch und schaue, ob per Mail neue Bestellungen eingegangen sind.

Am Schreibtisch gegenüber arbeitet Berend, der Finanzmensch unserer Firma. Er versendet die Rechnungen. Ein paar Meter weiter sitzt Marieke, die Sekretärin des Geschäftsführers. Der Geschäftsführer selbst, Herr Hertog, hat ein eigenes Zimmer mit einem Schreibtisch aus Nussbaumholz. Wenn ihn neue Kunden besuchen, streicht Hertog kurz über seinen Tisch und sagt: »Schön, oder? Echt Wurzelholz.« Der Schreibtisch hat einmal seinem Vater gehört, Hertog senior, der immer noch einmal pro Woche im Büro erscheint, um sich mit seinem iPhone vor unsere Nase zu setzen und sich ständig umzuschauen mit einem Blick, der uns allen sagen soll: »Seht her, wie ich als Achtzigjähriger noch mit der Zeit gehe.«

Am Freitag hab ich frei. Dann gehe ich mit meinen drei besten Freunden Golf spielen.

2

Ich heiße Arthur Ophof. Schon seit vierundzwanzig Jahren wohne ich in einem adretten Reihenhauses aus den achtziger Jahren, in einem Neubauviertel von Purmerend. Das Haus wurde errichtet zu einer Zeit, als begrünte Innenhöfe schwer in Mode kamen.

Meine Frau Afra war damals absolut begeistert.

»Dann können die Kinder in ein paar Jahren ungefährdet draußen spielen.«

Nur dass es dann mit Kindern nie was geworden ist. Wir haben uns jahrelang vergeblich bemüht.

»Über unserer geschlechtlichen Beziehung liegt eine gewisse Spannung«, erzählte Afra dem Paartherapeuten.

Diese zwei Worte reichten, um mich gänzlich impotent zu machen. Denn ich kenne keinen Menschen außer Afra, der den Ausdruck »geschlechtliche Beziehung« in den Mund nimmt. Und dann musste es ja auch noch auf Ansage passieren, diktiert von Kalender und Thermometer.

»Irgendwie tötet das die geschlechtliche Beziehung ziemlich ab«, erklärte ich dem Therapeuten.

Afra fiel der Unterkiefer herunter.

Der Therapeut nickte bedächtig. Sein Nicken war der wertvollste Beitrag zu unseren Gesprächen. Ich hab mir mal ausgerechnet, was ich diesem Mann pro Nicken bezahlen musste, und das hob meine Laune nicht unbedingt.

Nachdem wir uns ein paar Jahre so durchgewurstelt hatten, stellte sich bei einer Untersuchung heraus, dass mit Afras Eizellen irgendwas nicht stimmt und sie keine Kinder bekommen kann.

Damit war der vorrangige Grund, in Purmerend zu wohnen, nämlich ein bezahlbarer begrünter Innenhof, abgehakt. Ich habe ein paarmal vorgeschlagen, nach Breukelen zu ziehen, wo es auch ganz schöne Reihenhäuser gibt, die gut und gerne eine Stunde näher an meinem Arbeitsplatz liegen, aber davon war Afra gar nicht begeistert.

»Mittlerweile hänge ich irgendwie doch ganz schön an Purmerend, Schatz«, wandte sie ein.

»Du hängst an Purmerend? Was ist das denn schon